

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schlesische Volkslieder mit Melodien

Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich

Leipzig, 1842

35. Die Mordeltern

[urn:nbn:de:bsz:31-140683](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-140683)

Joh. Jac. Vogel, Leipzigerisches Geschicht=Buch oder Annales S. 367. berichtet:

„Anno 1618. Dieses Jahr hat sich in Leipzig eine erschreckliche Mordgeschichte zugetragen, welche zwar in denen Leipzigerischen Annalibus mit Stillschweigen übergangen, vom sel. Dannhauero aber im andern Theil seiner Catechismus=Milch auf dem 135. Blatt auf diese Art erzählt wird:

Im Jahr 1618. nächsthin begab sich eine traurige Geschichte zu Leipzig mit einem Soldaten, so 23 Jahr nicht daheim, sondern im Kriege gewesen; der sellete sich nach verlossener Zeit bei seinen Eltern, so in gedachter Stadt Wirthschaft getrieben, kehret als ein Gast unbekannter Weise ein, gehet zuvor zu seiner Schwester, so an einem andern Orte gewohnet, bei welcher er zuvor gewesen, ihr alles offenbaret, und sie zu solchem Ende ins Vaters Haus geladen, auch gegenwärtig sich zu erkennen gegeben. Darauf übergiebt er sein Paquet und Geld, so 300 Thaler gewesen, dem Vater als Wirth in Verwahrung mit Vermeldung, daß er sich des andern Tages allererst recht lustig mit ihnen machen wollte. Unterdeß hat der Teufel sein Spiel, verblendet die Eltern mit dem Gelde, daß sie den Sohn des Nachts im Bette ermorden; da sie aber den folgenden Tag von der Tochter verstanden, wer er gewesen, geriethen sie in solche Bekümmerniß und Verzweiflung, daß der Vater sich erhängete, die Mutter sich ersäct, die Tochter in einen Brunnen sprang und sich ersäufte. Diese Geschichte ist auch in Gottfrieds Chronico fast am Ende und Ottens Krankentrost, in einer Predigt am XV. Sonntage nach Trinitatis erzählt zu finden. Unter andern geschriebenen Leipzigerischen Geschichten befinde ich diese traurige Begebenheit mit diesen Umständen erzählt: daß Anno 1618. der Gastwirth in der Hällischen Gasse zum güldenen Siebe seinen Sohn, der aus der Fremde kommen, sich aber seinem Vater des ersten Tages nicht zu erkennen geben wollen, in der Nacht, durch Verleitung des Geldgeizes ermordet, und als er den Ranzen visitirte, hatte er den Geburtsbrief und Zeugniß, den er seinem Sohne mit auf die Reise gegeben, gefunden, und als er von seiner Tochter verständiget worden, daß es sein Sohn gewesen, hätte er sich erhängt.“

35.

Die Mordeltern.

I.

Mäßig.

Aus Groß=Saul.



Es war'n ein=mal zwei Bauers=söhn', die wollten mit ein=ander gehn wol
ins Sol=da=ten=le=ben, wol ins Sol=da=ten=le=ben.

II.

Mäßig.

Strien bei Winzig.



Es war'n ein=mal zwei Bauers=söhn', die wollten mit ein=an=der gehn wol
ins Sol=da=ten=le=ben, wol ins Sol=da=ten=le=ben.

1.

Es war'n einmal zwei Bauers=söhn',
Die wollten mit einander gehn
Wol ins Soldatenleben. :|

2.

Und als sie kamen wieder heim,
Ein Wirthshaus stand im Wald allein,
Frau Wirthin stand in der Thüre. :|

3. „Frau Wirthin, hat sie nicht die Gewalt,
Daß sie den Reiter hier behalt',
Den Reiter zu logieren?“ :|
4. „Was wäre denn meine Wirthschaft werth
Und wenn ich die Gewalt nicht hätt',
Den Reiter zu logieren!“ :|
5. Er setzte sich an den rothen Tisch,
Man trug ihm auf gebrat'ne Fisch',
Dazu eine Kann' mit Weine. :|
6. Und wie's nun kam um Mitternacht,
Das Weib aus ihrem Schlaf erwacht,
Sie thät zum Manne sprechen:
„Wir wollen den Reiter erstechen.“
7. Ach Weib, laß du das Morden sein!
Es bleibt ja nicht für uns allein.
Laß du ihn ruhig liegen!
Es bleibt ja nicht verschwiegen.
8. Das Weib stand auf, mit vielem Fleiß
Macht' sie das Del im Pfännchen heiß
Und thät's dem Reiter eingießen. :|
9. Sie nahm den Reiter bei der Hand,
Schleppt' ihn in Keller in kühlten Sand:
„Hier lieg und bleib verschwiegen!“ :|
10. Sie nahm das Pferd bei seinem Zaum
Und führt' es unter den Lannenbaum:
„Hier steh und bleib verschwiegen!“ :|
11. Und wie's nun an den Morgen kam,
Da kam des Reiters sein Kamerad:
„Frau Wirthin, wo ist der Reiter?“
„Der Reiter ist schon weiter.“
12. „Wie kann der Reiter schon weiter sein!
Das Pferd steht hier im Wald allein
Mit Sattel und mit Zäumen.“ :|
13. „Habt ihr dem Reiter ein Leid gethan,
So habt ihr's eurem Sohn gethan,
Der aus dem Krieg ist kommen.“ :|
14. Der Vater sich in der Stub' aufhang,
Die Mutter in den Brunnen sprang:
Hier lieg und bleib verschwiegen! :|

14) 3. Die Tochter starb vor Trauern.

Aus Strien bei Winzig und Groß-Saul.

Andere Texte:

1. Meinert 210. 211. — 2. Gelach 4, 117 — 119. — 3. Dasselbst 4, 119 — 121. —
4. Aus dem Oberwalde bei Gif N. S. 1, 56. 57. — 5. Bruchstück im Wunderhorn, 2, 197. 198.

Schluß bei Meinert:

Die Frau hat sich in Brunn' gesprengt,
Der Herr hat sich im Haus erhängt,
Drei Mord' in Einem Tage!

Der Visitorsner Text ganz verworren. So kommen gegen das Ende drei Strophen vor, die einem andern Liede angehören:

Und mitten in dem Bette,
Da liegt ein scharfes Schwert,
Und wer das Schwert angreiftet,
Der wird sich schneiden sehr.

Er nahm es in der Mitte,
Wo es am schärfsten war,
Und warf es an die Wände,
Daß es zerbrochen war.

Die neunundneunzig Kinder,
Die du ermordet hast —
Du bist ein armer Sünder
Und trägst eine große Last.

Das Lied von den Mordeltern in dieser zweiten Ueberlieferung ist vielleicht älter als das vorhergehende, wenigstens gehören einige Wendungen darin einer früheren Zeit an. In dem „Niederländischen Liede“, gedruckt Cölln 1608. 8., kommen folgende Zeilen vor:

Frau Schemerin, habt ihr nicht so viel Gewalt, So viel Gewalt hab ich gar wol,
Daß ihr die Lenninger über Nacht behalt? Wie eine Frau Schemerin haben soll,
Daß ihr die Landsknecht über Nacht behalt? u. s. w. Wie eine Frau Wirthin haben soll, u. s. w.